

Grossveranstaltungen in Brasilien – Motor für wirtschaftliche Entwicklung?

Die Fussballweltmeisterschaft in Brasilien hatte im Vorfeld für hohe Erwartungen gesorgt. Mit den Olympischen Sommerspielen in Rio de Janeiro steht dem Land 2016 sogleich der nächste sportliche Grossanlass bevor. Während bei Sportfans vor allem die Wettkämpfe auf grosses Interesse stossen, ist für die Anleger insbesondere der Ausblick auf die Wirtschaftsentwicklung entscheidend. Steht Brasilien als Ausrichter dieser Sportereignisse schon als wirtschaftlicher Gewinner fest?



Von Raphael Pfiffner
Vizedirektor und Kundenberater
Liechtensteinische Landesbank AG

Mit 200 Mio. Einwohnern und einer Fläche von 8,5 Mio. km² ist Brasilien bevölkerungs- und flächenmässig das fünftgrösste Land der Welt. Gemäss seiner Wirtschaftskraft steht es an siebter Stelle. Die Fussballweltmeisterschaft in Brasilien hat das Land in den Fokus der Weltöffentlichkeit gerückt. Kann es von den sportlichen Grosssportereignissen hinsichtlich seiner Wirtschaftsentwicklung langfristig profitieren?

Brasilien wird schon seit mehreren Jahren zu den vielversprechendsten Volkswirtschaften der Welt gezählt. Dies spiegelt sich im Akronym BRIC (Brasilien, Russland, Indien, China) wider. Tatsächlich wurde von 2000 bis 2008 ein durchschnittliches Wirtschaftswachstum von 3,7% p.a. erreicht. Zwischen 2003 und 2008 betrug das jährliche Mittel sogar 4,3%. Die bisher höchste Wachstumsrate wurde 2010 mit 7,6% erzielt. Mit dem Ausklingen des globalen Rohstoff-Booms, bedingt durch das dynamische Wachstum der vergangenen Jahre in Ländern wie China und Indien, liess jedoch die



und Alexander Ott
Vizedirektor und Kundenberater
Liechtensteinische Landesbank AG

Wirtschaftsdynamik merklich nach. 2012 konnte ein BIP-Wachstum von nur 1% erreicht werden (Abb. 1).

Vor diesem Hintergrund wurden hohe Erwartungen in die Sportanlässe von 2014 bzw. 2016 gesetzt. Die in diesem Rahmen getätigten und noch geplanten Investitionen in die Infrastruktur, insbesondere in den Ausbau von Strassen, Eisenbahn, Flughäfen, Häfen und öffentlichem Verkehr, sollten für wirtschaftlichen Auftrieb sorgen. Die Euphorie wich jedoch der Ernüchterung. Infolge der ineffizienten Bürokratie kam es zu Verzögerungen. Die steigenden Kosten lösten öffentliche Proteste aus, die sich nun gegen die Korruption und Misswirtschaft im Allgemeinen richteten. Vor allem die überdimensionierten Fussballstadien stiessen vor dem Hintergrund ungenügender Ausgaben für den öffentlichen Verkehr und Bildung auf Kritik in grossen Teilen der Bevölkerung.

Die anhaltende Missbilligung ist der Ausdruck für aufgestaute Probleme, deren Lösung Brasilien in den Jahren

des wirtschaftlichen Booms nicht in Angriff genommen hat. Zwar konnte der Staat durch seine Wirtschaftspolitik die Armut im Land deutlich senken, so dass eine breite Mittelschicht entstanden ist, die soziale Ungleichheit ist aber nach wie vor hoch. So betrug laut dem World Fact Book der Gini-Koeffizient¹⁾ im Jahr 2012 51,9%. Der Fokus des Staates auf die Stärkung der Massenkaukraft hat dem Land zwar eine stetige Inlandsnachfrage beschert, dafür wurden die Investitionen in die Infrastruktur, insbesondere den Ausbau der Verkehrswege, vernachlässigt. Die unzureichende Verkehrsinfrastruktur ist laut einer Studie des HWWI²⁾ auch der Grund für die hohe Sockelinflation, weil grosse Teile der Waren auf dem Weg zum Zielort verderben. Zudem sind die Lohnnebenkosten für die Unternehmen infolge der Einführung des Renteneintrittsalters von 54 Jahren bei 70% des letzten Lohnes stark gestiegen. Überdies führten die geringen Ausgaben im Bildungssektor zu einem Fachkräftemangel. Schliesslich haben die zahlreichen Eingriffe des Staates in die Wirtschaft die Anreize für unternehmerisches Handeln deutlich reduziert.

Infolge dieser Wirtschaftspolitik hat das Land an Wettbewerbsfähigkeit eingebüsst. Dies kommt im steigenden Leistungsbilanzdefizit und in der hohen Inflation zum Ausdruck. Der beschleunigte Preisauftrieb hatte eine restriktive Geldpolitik der brasilianischen Notenbank zur Folge. Die durch das Leistungsbilanzdefizit entstandene Finanzierungslücke konnte infolge höherer Zinssätze in Brasilien durch Kapitalimporte aus dem Ausland gedeckt werden. Dabei hat der durch die extrem lockere Geldpolitik in den Industrieländern hervorgerufene Renditehunger geholfen. Allerdings hatte dies eine zeitweise Aufwertung des Reals zur Folge. Zudem hat das hohe Zinsniveau

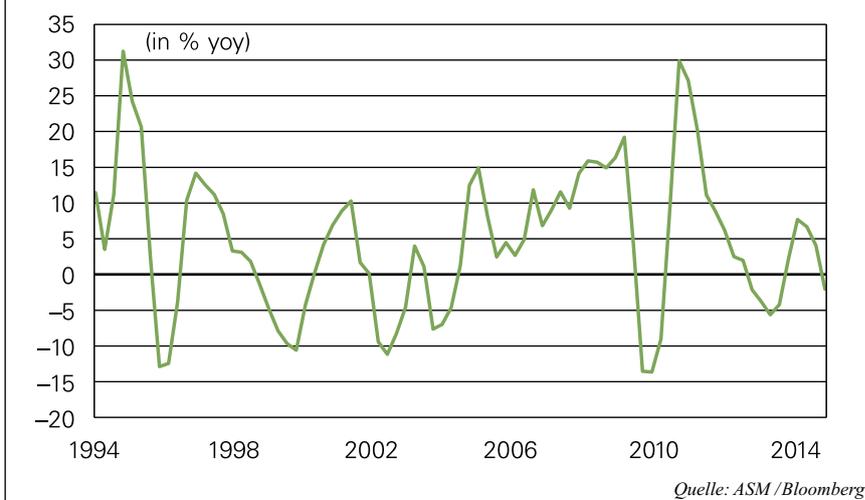
– mittlerweile beträgt der Leitzins 11% – die Investitionstätigkeit deutlich erlahmen lassen (Abb. 2).

Aufgrund der konsumorientierten Wirtschaftspolitik wurde Brasilien anfälliger für exogene Schocks. Durch das hohe Leistungsbilanzdefizit ist es auf ausländisches Kapital angewiesen. Dieses Kapital reagiert auf Änderungen in der US-Geldpolitik. Somit steht das Land dem Risiko der Kapitalflucht gegenüber. Im letzten Jahr erfuhr der brasilianische Real gegenüber dem US-Dollar eine Abwertung von rund 20%. In den vergangenen Monaten konnte er sich jedoch stabilisieren.

Betrachtet man die Ausgaben für die anlässlich der WM 2014 getätigten Investitionen, so umfassen sie gemäss der Studie des HWWI rund 1% des Bruttoinlandsprodukts. Sie sind somit zu gering, um langfristige Effekte entfalten zu können. Sie können nur als Schritt in die richtige Richtung interpretiert werden. Zurzeit wendet das Land für den Ausbau der öffentlichen Verkehrs-, Energie- und Bildungsinfrastruktur 1,5% des BIPs auf. Weltweit werden für diese Zwecke jedoch 3,8% ausgegeben. Eine Erhöhung dieser Ausgaben wäre daher wünschenswert. Vor dem Hintergrund der zunehmend schwierigen finanziellen Lage Brasiliens ist damit aber nicht zu rechnen.

Empirische Untersuchungen deuten darauf hin, dass die Wachstumseffekte von sportlichen Grossereignissen langfristig vernachlässigbar sind. Es kommt in der Regel nur zu temporären

Abb. 2: Entwicklung der Anlageinvestitionen



ren Einkommens- und Beschäftigungseffekten, die dank vermehrter Konsumausgaben der ausländischen Besucher und höherer Investitionen entstehen. Zahlreiche Beispiele aus der Vergangenheit bestätigen diesen Schluss: Die in China durchgeführten Olympischen Spiele von 2008 waren kein Antrieb für die hohe Dynamik der chinesischen Wirtschaft. Die Ansätze hierfür wurden mit der Wirtschaftspolitik in den 90er Jahren gelegt. Die 2010 in Südafrika stattgefundene Fussballweltmeisterschaft brachte kein höheres Wirtschaftswachstum. Dieses Sportereignis konnte nicht die wiederkehrenden Arbeitskämpfe verhindern, die regelmässig für einen wirtschaftlichen Stillstand in Südafrika sorgen. Schliesslich konnte die in Polen und der Ukraine 2012 ausgerichtete Fussball-EM nichts

an dem politischen und wirtschaftlichen Zustand ändern, in dem sich die Ukraine aktuell befindet.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die sportlichen Grossanlässe an der anhaltenden Wachstumsschwäche Brasiliens nichts ändern werden. Dabei ist ein höheres Wachstumspotenzial infolge günstiger Voraussetzungen vorhanden. So ist die Bevölkerung mit einem Durchschnittsalter von rund 30 Jahren relativ jung. Das Schwellenland zeichnet sich durch politische Stabilität aus und verfügt über enormen Ressourcenreichtum. Ausserdem weist Brasilien einen relativ fortgeschrittenen Industrialisierungsgrad auf. Jährliche Wachstumsraten von 4 bis 5% sind realistisch. Um dieses Potenzial allerdings ausschöpfen zu können, müssen die wirtschaftspolitischen Weichen neu gestellt werden. Bisher gibt es keine Anzeichen dafür. Es bleibt abzuwarten, ob die Präsidentschaftswahlen im Oktober 2014 eine Politikwende einleiten werden.

1) Der Gini-Koeffizient ist ein Indikator für die Einkommensungleichheit; sein Wertebereich liegt zwischen 0 und 1 bzw. zwischen 0% und 100%. Je geringer der Wert, desto gleichmässiger ist die Einkommensverteilung. In der Schweiz betrug der Gini-Koeffizient im Jahr 2012 28,7%.
Quelle: The World Fact Book

2) Berenberg und HWWI (Hrsg.): Strategie 2030 – Brasilien und die Fussball-WM 2014, Hamburg 2014

Der Artikel entstand in Zusammenarbeit mit Waldemar Lukas von der LLB Asset Management AG.

raphael.pfiffner@llb.li
alexander.ott@llb.li
www.llb.li

Abb. 1: Wirtschaftswachstum in Brasilien

